

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 10

Artikel: Beim Wort genommen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizertum

Es kauft der echte Schweizer nie
Produkte anderer Nationen;
So hebt er unsere Industrie
Und schenkt dem Vaterland Millionen;
Es kaufen, schweizerisch gefinnt,
Die patriotischen Naturen
(Besonders weil sie wohlfeil sind)
Die sogenannten Schweizeruhren.

Menagerie

Von Karl Bleibtreu

Der Elefant holt mit geschicktem Küssel
Sich Brot und Zucker oder Kupferdreier.
Es schnabuliert den leckeren Sisch der Reiter.
Das Papchen knabbert Nüsse in der Schüssel.
Es schmauft der Leu, ein königlicher Prässer,
Sein Roastbeef, sträubt die Mähne majestäisch,
Hebt Schwanz und Hinterbeine gravitätisch
Und spricht hinaus den Strahl von schmugigem Wasser.

Verachtung gegen alle Publikumre
Spricht diese unanständig schöne Gesle.
Die Dame kreischt und flüchtet. Meine Beste,
Ein Wüstenkönig spricht nicht durch die Blume.

Bor Sr. Hoheit gnädigem Geträufel
Spannt sich ein Kreis der Gaffer und der Lacher.
Der Tiger heult, des Löwen Widersacher,
Denn arges Zahnvöhl hat der arme Teufel.

Des Löwen Brüllen und des Tigers Heulen
Sind ein Konzert, vor dem der Käfig knattert.
Im Vogelhaus daneben wird geschnattert
Und philosophisch schweigen nur die Eulen.

Der Papagei krächzt grob: Ihr Schelmenhalunken!
Es schütteln ihren Kopf die Elefanten:
Dies Viehvolk der Gewalter und der Tanten
Stammt wohl aus vorsündhaftlichen Spelunken?

Evolution! Paßt auf, ihr dummen Biester!
Bon Darwins Gnaden sind wir Echtmodernen.
Wie sehr wir von der Tierheit uns entfernen,
Mit langem Küssel predigt ein Philister.

Undächtig kichern die diversen Gänse,
Schulmeisterlein, unfehlbar wie die Pfaffen,
Unsterblich für die dogmengläubigen Laffen,
Bis eure Weisheit mäht des Todes Sense!

Oho, jetzt stehn wir vor dem Affenzwinger,
Da gibt's nicht Bestien, die am Käfig rütteln,
Nicht kluger Elefanten Köpfeschütteln.
Sie sind so komisch, diese herzigen Dingier.

Sie strecken uns vertraulich hin die Pforte,
Sie grüßen uns mit freudigem Geschnatter.
Wie geht's Frau Mühme? Schmeckt dir's gut, Ge-
Sie haben die persönlich echte Note. [watter?]

Personalität, das Glück der Erdenkinder,
Grinst aus des Orangutang edlen Zügen.
Du siehst ihm an, er kann fämos befrüchten,
Er kraht sich stolz, der Läuse Uebervinder.

Misstrauisch blinzeln seine listigen Augen;
Was haben, Menschlein, wir mit Euch zu schaffen?
Ihr seid doch nur degenerierte Affen,
Die zum Verkehr mit Unsereins nicht taugen.

Mein hochgeborener Vetter, o Schimpanse,
Prachtmensch, du wirst mir nicht Umarmung wehren.
Ein reises Bräulein will in allen Ehren
Liebkosen deines Selles zottige Sranfe.

Doch sieh, ein Patriarch der Paviane
Mag nicht aus ihrer Hand den Zucker schnappen.
Er dreht ihr zu sein blaues Hinterwappen.
Uns Bastardvölk verachtet er, der Ahne.

Und wollt Ihr euer Ebenbild begaffen,
Seid höflich! Zuckerbrot mit Peitschenhieben!
So steht, Auflage 1000, es geschrieben
Im Knigges „Umgang mit den Menschenaffen“.

Man kauft mit großer Willigkeit
Und Freude, aber auch gerade
Von wegen ihrer Billigkeit
Die gute Schweizerchokolade.

Und ist man finanziell in Not,
Will einem leider niemand pumpen,
So wird man plötzlich Patriot
Und raucht den lieben Schweizerstumpen.

Auch ein Marionetten-Theater

A.: Sie waren noch nicht im Marionetten-theater im Künstlerverbe-Museum? Das ist schade! Sie werden sich wundern, wie geschickt die Spieler die Puppen handhaben, die doch nur an Drähten hängen.

B.: Ich habe schon viel Besseres auf diesem Gebiete gesehen. Sie sollten nur einmal die Drahtzieher in unserem Großen Stadtrat bei der Arbeit sehen.

Die billige Garderobe

Ich habe einen Freund, der ist bekannt dafür, daß er für die Garderobe im Theater oder im Konzert nie einen Kappen ausgibt.

Einst traf ich ihn im Corso. Er war sehr vergnügt und erzählte mir:

„Sein! Drei Geschäftsfreunde sind bei mir. Dem einen hab' ich den Hut mitgegeben, dem andern den Paletot und dem dritten den Schirm.“

Mein Freund machte ein so fröhliches Gesicht, als ob er die Welt um zweitausend Schranken, nicht bloß um zwanzig Kappen beschummelt hätte. Ich war ordentlich neidisch auf die kindliche Freude des verdammten Kerls und suchte rasch aus seiner Nähe in den Bereich eines frischen Glases „Helles“ zu kommen.

Nach der Vorstellung bummelte ich gemächlich im Regen den Limmatquai hinunter, als ein Mann ohne Schirm, ohne Hut und Paletot an mir vorbeirennen wollte. Ich erkannte meinen Freund und konnte nicht umhin, ihm zuzurufen:

„Na, du hältst es wohl auch mit der hullosen Mode? Ein bisschen ein ungünstiges Wetter hast du dir zum Anfang dafür ausgesucht . . .“

Ich wollte noch mehr sagen, aber er donnerte mich an:

„Schweig! Mach dich nicht lustig über einen Unglücklichen!“

„Ums Himmels Willen, ist dir die Schwiegermutter gestorben?“

„Mach' keine faden Witze, du Käffler! — So eine Gemeinheit. Du weißt doch, die Geschichte mit der Garderobe!“

„Ja, ja,“ sagte ich ahnungslos.

„Wie es aus ist, schlüpft der eine in meinen Paletot und verschwindet. Eine Ahnung überkommt mich. Ich sag's den andern. „Was!“ schreit der eine. „So ein Kerl!“ ruft der andere. Dann rannten beide hinter dem Halunken her; der eine mit meinem Hut und der andere mit meinem Schirm. . .“

„Na, und . . .“ fragte ich, in der Annahme, daß mein Freund noch etwas hinzuzufügen habe.

„Na, und . . .“ blökte er mich an und sperrte bloß den Mund auf. „Wenn ich wüsste, wo sie wären, ließe ich nicht so in dem Dreckwetter herum. Du scheinst die Weisheit auch nicht gerade mit Löffeln gegeßen zu haben.“

Nun, darauf hatte ich noch nie Anspruch gemacht. Aber als gebildeter Mensch drückte ich meinem Freund die Hand und freute mich bloß innerlich.

Beim Wort genommen

„Lilly, du bist und bleibtst die Königin meines Herzens!“

„Dann wär's aber an der Zeit, daß du mir die Ziviliste erhöbst!“

Wie aber, wenn man umgekehrt
Im Ausland nied're Preise fände
Und demgemäß der Warenwert
In unsrem Lande höher stände?

Dann setzt sich in dem Schweizer meist
Die Nächstenliebe in Bewegung
Und füllt den Menschenbrudergeist
Mit internationaler Regung. — Stein

Graziola

Man liebt den blühenden Busen zu entwickeln,
Besonders wenn er etwas wenig blüht —
Indem die Mannheit nicht grad gerne Sticken,
Sondern zwei Hemisphären lieber sieht.

Infolgedessen und deswegen wieder
Unlauterer Wettsbewerb wird da gemacht;
Man täuscht die Welt durch ein grosszügiges Mieder —
Doch an den Tag kommt's oft in finsterner Nacht.

Darum, deswegen, derehalben sind es
Oft Menschenfreunde, die der Haber sticht:
So einer ruft gewiss nicht in den Wind es:
Auf, auf! Der Busen wird wie ein Gedicht
So formvollendet und die Hülle sprengend,
Reibt ihn die Maid mit Graziola ein —
Dann setzt ihr Blick verführend und versengend
In Feuer jedes Herz und wär's von Stein!

Auf, auf! So brüllten an der Pleisse Ufer
Zu Leipzig drei (ein Arzt darunter war),
Und rastlos lärmten die vereinten Rufer
Und Graziola wirkte wunderlich.
(Für die vereinten Säckel dieser Schreier,
Indem es nichts als Vaseline war) —
Auch Mädchen ohne Busen wollen Freier,
Und Dummheit, sie zahlt immer brav und bar.

T. g.

Theaterlotterien

Bereiglich sind in unsren Tagen
Erfolgt die tränenvollen Klagen,
Dass das Theater nicht rentiert!
In Bern, in Basel und in Zürich
Ist derart jetzt die Lage schwierig,
Dass mit dem Teufel man paktiert!

Es ist der Lotterienteufel,
Der wird die drei ohne Zweifel
Erlösen von der Geldesnot!
Die Lotterie hat auch ihr Gutes,
Drum lotteret nur guten Mates,
Weil doch die Kunst ja geht nach Brot!

Es geht alljährlich viel Millionen
Zur Lotterie in Srem-Regionen,
Nach Oefreich, Hamburg, Preußen gar.
Warum das Geld dem Land entstremden?
Indes bleibt ohne Hosen, Hemden
Thalia aller Mittel bar!

Theaterlotterien bringen
Mit kleiner Mühl' vor allen Dingen
Schnell die Theater auf den Damm!
Ein Sranklein zahlt wohl jeder gerne
In Zürich, Basel und in Berne,
Drum lottern wir jetzt alle stramm! . . .

Sag

Naturgeschichte

Lehrer: Und zu was wird die Wolle
noch verändert?

„“
„Aus was sind denn deine Hosen gemacht?“

Hansli: Usem-e Paar altä vom Vater.

—